

Amateure, die Rennen reiten wie Profis

Am White Turf fand eines der Weltmeisterschafts-Flachrennen der internationalen Amateurrenreiter statt

Während am Sonntag in St. Moritz die Ski-Weltmeisterschaft zu Ende ging, startete am White Turf eine Weltmeisterschaft der ganz anderen Art: die der internationalen Amateurrenreiter des Weltverbandes Fegentri.

LIVIA WEIBLE

Fünf Hobbyrennreiter aus den USA, aus Tschechien, Frankreich, Spanien und Schweden traten am Sonntag zu einem Weltmeisterschaftsrennen im Langstrecken-Flachrennen an. Einen Sieger gab es zwar – den Tschechen Jindrich Fabris – wer jedoch letztlich den Meistertitel nach Hause holt, wird sich erst in vielen Monaten zeigen. Denn bevor im November eine Weltmeisterin und ein Weltmeister gekürt werden, sind noch Damen- und Herrenrennen in 20 Ländern auf der ganzen Welt zu bestreiten. Dies Alles findet unter der Schirmherrschaft von Fegentri statt, dem Weltverband für Amateurrenreiter, dem inzwischen 25 Länder angeschlossen sind.

«Die Idee zu Fegentri ist einigen passionierten Reitern aus der Schweiz sowie aus Deutschland, Italien, Frankreich und Schweden im Jahr 1955 gekommen. Die wollten nämlich gerne im Ausland reiten, aber dafür nicht immer ihre eigenen Pferde mitnehmen müssen», erklärt Christian von Ballmoos, der Präsident des Schweizerischen Rennreiterverbandes. Und so werden bis heute Rennpferde für die internationalen Reiter im jeweiligen



Jindrich Fabris gewann auf «Hello Goodby» von Philipp Schärer das Fegentri-Flachrennen. «Ich wusste, dass ich vorne sein werde, als ich erfuhr, welches Pferd ich bekomme», sagte der Tscheche überglücklich nach seinem Sieg. Foto: Livia Weible

Land organisiert, wo das Race stattfindet.

In St. Moritz gegründet

Der internationale Verband Fegentri wuchs schnell, und die Idee, Weltmeisterschaften auszutragen, liess auch nicht lange auf sich warten. Doch nur etwa alle vier bis fünf Jahre kommt es vor, dass ein Fegentri-Rennen in St. Moritz anlässlich des White Turf stattfindet, so, wie in die-

sem Jahr. Dabei ist der internationale Verband mit St. Moritz verwurzelt, schliesslich wurde er sogar hier gegründet. «St. Moritz war schon seit jeher ein sehr wichtiger Treffpunkt für Reiter aus der ganzen Welt. Man war hier in den Ferien, hat sich zum Reiten und beim White Turf getroffen, und so ist die Idee dann auch hier entstanden», sagt von Ballmoos, der selbst zehn Jahre lang aktiver Rennreiter war und international für Fegentri

geritten ist. Nur die besten Reiter und Reiterinnen eines jeden Landes qualifizieren sich für die Teilnahme an der Fegentri-Weltmeisterschaft und sind die Repräsentanten ihres Landes. Sie werden von ihrem nationalen Verband nominiert, der auch die Reisekosten und -organisation übernimmt. Die Mitglieder sind durchweg passionierte Amateure und kommen aus den unterschiedlichsten Berufen: Vom Banker über den Handwerker bis

zum Offizier oder Pfarrer ist alles vertreten.

Freundschaft steht im Vordergrund

«Für einen Nichtprofi-Reiter ist es eine einmalige Gelegenheit, auf den besten, internationalen Rennbahnen zu starten, die er sonst vielleicht nur aus dem TV kennt. Doch das Wichtigste sind die Freundschaften und Kontakte, die man aus der gemeinsamen Leidenschaft knüpft und über Ländergrenzen hinaus hält», betont von Ballmoos. «Die Rennergebnisse sind daher gar nicht erst-rangig.» Und finanziell ist für die passionierten Hobbyreiter erst recht nicht viel zu holen. Das Preisgeld für gewonnene Rennen erhält der Besitzer des Pferdes, dem Jockey verbleibt das Vergnügen, dabei gewesen zu sein.

Manchmal ist es auch ein bisschen Glückssache, welches Ross der Reiter bekommt. Doch das gleicht sich aus über das Jahr. «Es sind genau die gleichen Pferde, die auch sonst hier beim White Turf reiten. Normalerweise wählt der Trainer den Reiter aus, und hier stellt unser Verband den Reiter, sonst ist es nicht viel anders als bei den anderen Rennen», sagt von Ballmoos. Wer es schafft, Weltmeisterin oder zum Weltmeister zu werden, kann sich immerhin über eine Longines-Uhr vom Verbandssponsor freuen und über viele schöne Erinnerungen. «In St. Moritz ist es einmalig», sagt von Ballmoos. «Das Reiten auf Schnee ist einfach anders, und die Atmosphäre auf dem gefrorenen See ist auch besonders, das gibt es sonst nirgends. Der Schweizer Reitsport wird international deshalb stark über den White Turf wahrgenommen.»